

## Der Revolution entgegen.

ap. Zwei große Gesetze beherrschen die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Sie entsprechen den beiden Entwicklungsgesetzen des Kapitalismus, der Nährboden und Triebkraft der Arbeiterbewegung ist. Unwiderstehlich geht die Entwicklung des Kapitalismus immer in derselben Richtung vorwärts; unaufhaltsam wächst die Masse des Kapitals, wächst die Produktion, wachsen die Mehrwertmassen, wächst die von ihm kommandierte und ausgebeutete Proletarierarmee; immer mehr steigt die Konzentration des Kapitals, steigt seine alles beherrschende Macht über Volk und Staat und erweitert sich seine Herrschaft über die ganze Erde. Aber mit dem Kapitalismus entwickelt sich im gleichen Tempo der Todfeind, den er selbst erzeugt und dem er selbst Kraft verleiht, das revolutionäre Proletariat. Es wächst an Zahl, es konzentriert sich immer mehr in den riesigen Fabriken, den Riesenstädten und Industriebezirken, und mit dem wachsenden Druck des Kapitals, mit den Kämpfen, die es gegen diesen Druck zu führen hat, wächst sein Klassenbewußtsein, seine gesellschaftliche Einsicht, seine Geschlossenheit, seine Organisation, wächst seine gesellschaftlich: Macht. So zeigt uns die Geschichte der Gegenwart einen stetigen Aufstieg der Arbeiterklasse, ein unaufhaltsames Vorwärtsschreiten, ein unaufhörliches Wachstum an Macht, der den Aufstieg der Kapitalmacht als deren Schatten begleitet. Immer riesiger und gewaltiger stehen sich die beiden Armeen gegenüber.

Aber diese regelmäßige Aufwärtsbewegung erschöpft nicht die Geschichte weder der kapitalistischen Produktion, noch des Klassenkampfes des Proletariats. Umgekehrt bietet die Geschichte der Arbeiterbewegung ein Bild stetiger Umwandlungen und Wechslungen; bald richtet sie sich zu machtvollen revolutionären Angriffen in die Höhe, die den ganzen Kapitalismus zu verschlingen drohen, bald sinkt sie ermattet zusammen und scheint alle Tatkraft aus den apathischen Massen verschwunden zu sein. Auch dieser Wechsel, der die Geschichte der Arbeiterbewegung zu einem dramatisch bewegten Bild macht und der den regelmäßigen Aufstieg durchkreuzt und abändert, ohne ihn aufzuheben, wurzelt in dem materiellen Boden der Kapitalbewegung. Der Puls-

schlag der Konjunktur, der periodische Wechsel von Krise und Prosperität, der dem sonst regelmäßigen Aufstieg des Kapitals eine unregelmäßige wellige oder zackige Form gibt, spiegelt sich in dem periodischen Auf- und Niedergang, in den wechselnden Formen und Methoden, in dem Pulsschlag der Arbeiterbewegung.

Während der Prosperität wird die Unerträglichkeit des Kapitalismus nicht so scharf empfunden; Unternehmungen werden gegründet, die Löhne steigen, die Bourgeoisie freut sich über den guten Geschäftszugang und denkt nur an die Profitmacherei; das Proletariat nützt die Gelegenheit aus, die Löhne zu steigern und denkt nicht an Rebellion. Die revolutionäre Tatkraft von unten erlahmt, die Arbeiter kämpfen erfolgreich für unmittelbare Verbesserungen und bauen ihre festen Organisationen aus, während die Bourgeoisie, voll Selbstvertrauen und Sicherheit, von oben mit straffer Hand regiert oder regieren läßt. Die Bourgeoisie fühlt sich stark, das Proletariat schwach, die Reaktion herrscht, die Revolution scheint in unbestimmter Ferne verblaßt. Tritt dann aber eine scharfe Krise ein, so wächst mit der Not und dem Elend auch die Empörung der Massen; da alle Hoffnung auf direkte Verbesserung, alles Streben nach Wohlfahrt innerhalb des Kapitalismus wieder zusammengebrochen ist, müssen sie sich wieder revolutionäre Ziele stecken. Zugleich fühlt die besitzende Klasse ihre Position geschwächt; sie mag den Demonstrationen und Angriffen scharfen, gewaltsamen Widerstand entgegenstellen, aber bei der Unzufriedenheit, die die weitesten Kreise ergriffen hat, ist sie innerlich unsicher und muß mit Konzessionen und Reformen versuchen, sich zu halten. Zeiten der Krise sind Zeiten des schärferen Klassenkampfes, in denen der revolutionäre Gedanke und die revolutionäre Energie mächtig aufleben.

Diesen Wechsel in der Stimmung und der Aktionsform, der sich zu dem zugleich doch immer stattfindenden stetigen Wachstum an Macht gesellt, können wir in der ganzen Geschichte der Arbeiterbewegung verfolgen. Und in dem Lichte dieser beiden Gesetze, die den Gang der Bewegung bestimmen, gilt es jetzt die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Nach dem letzten Parteitag in Jena stellten unsere Gegner mit Befriedigung fest, daß von einer Revolution vorläufig keine Rede sei. Die Partei denke nicht an den Angriff, denn in den Massen sei keine Stimmung vorhanden. Und sicher sind die äußeren Erscheinungen, die

die Arbeiterbewegung bietet, geeignet, die Bourgeoisie im hohen Maße zu beruhigen. Ueber Interesselossigkeit der Massen wurde schon lange geklagt; der preußische Wahlrechtskampf ist im Sande verlaufen, die Partei sucht vor allem „positiv“ mitzuarbeiten und überall, nicht nur hier, sondern in der ganzen Internationale, machen sich Reformismus und Bureaumatismus immermehr breit und suchen alles revolutionäre Streben zu lähmen und zu ersticken. Bisweilen sieht es aus, als solle die ganze Bewegung einfach allmählich versumpfen, während die Bourgeoisie, durch die Perspektiven, die ihr der Imperialismus eröffnet, sich neu gestärkt und begeistert fühlt.

Was diese Erscheinungen bedeuten, wird erst klar, wenn man ihren Ursprung in den materiellen Verhältnissen sucht. Seit 1894 befindet sich die kapitalistische Gesellschaft unter dem Einflusse der aus Südafrika strömenden Goldmassen in einer Periode bisher unerhörter Prosperität. Nach jahrzehntelangem Aufundniederschwanke, ohne aus der Stagnation herauszukommen, erhob sich die Produktion in fast ununterbrochenem Aufstieg mächtig empor; die deutsche Ausfuhr stieg von 3000 Millionen Mark im Jahre 1894 auf 6800 Millionen im Jahre 1907, und nach einer kurzen Krise auf 9000 Millionen im Jahre 1912; England, das so lange ökonomisch zu versumpfen schien, hob seine Ausfuhr von 4400 Millionen im Jahre 1894 auf 9900 Millionen im Jahre 1912. Mit ungeheurer Energie suchte das Kapital in diesen zwei Jahrzehnten überall neue Märkte zu eröffnen, neue Weltteile zu erobern; in fieberhafter Tätigkeit wurden immer neue Arbeitermillionen herangezogen und mit starkem Druck niedergehalten, damit sie die günstigste Konjunktur nicht allzusehr für sich ausnutzten. Kann es da Wunder nehmen, daß die Arbeitermassen, der schlimmsten Not einigermaßen enthoben, fast immer mit Arbeit und Lohnkämpfen beschäftigt, sich um die Frage des revolutionären politischen Kampfes nicht viel kümmern und es den kleinen Gruppen der aufgeklärten weiterblickenden Sozialdemokraten überließen, die revolutionäre Tradition hochzuhalten und für prinzipielle sozialistische Aufklärung zu sorgen?

Nein, darin liegt nichts wunderbares. Umgekehrt muß man sich eigentlich wundern und freuen, daß das sozialistische Prinzip und der revolutionäre Gedanke sich in der Partei noch dermaßen haben aufrechterhalten können. Das Bewußtsein des allgemeinen bleibenden Druckes des Kapitals reichte aus, die Kerntruppen der Partei in der

grundsätzlichen Aufklärung nicht erlahmen zu lassen und das Ueberwuchern des Opportunismus einigermaßen zu hemmen; es reichte nicht aus, die Massen selbst zum kräftigen Angriff zu führen.

Mit der Erkenntnis dieser Ursache der Stagnationserscheinungen in der Arbeiterbewegung ist zugleich gesagt, daß sie keinen Grund zum dauernden Pessimismus geben. Versiegt der Goldfluß aus Transvaal, wofür schon Anzeichen vorhanden sind, dann geht die Konjunktur wieder bergab. Und wenn dann die Produktion stagniert, wenn in der durch die letzte Entwicklung tief aufgewühlten Gesellschaft die langen fast ununterbrochenen Krisen kommen, dann steht ein ganz anders gerüstetes Proletariat da als vor vierzig Jahren bei dem Anbruch der damaligen Stagnation. Der gewaltige hinter uns liegende Aufschwung hat seine Zahl, seine Konzentration, seine Organisation gewaltig gesteigert; was es da in revolutionärer Tatkraft zurückblieb und an Augenblicksillusionen erwarb, wird in der kommenden Zeit ergänzt und korrigiert werden. Der revolutionäre Wille, der fast überall nur noch in Opposition führenden Parteiminderheiten kräftig lebte, wird dann mächtig durch den Drang der Massen gehoben werden, und die Partei wird sich an die Spitze stellen müssen, um der neuen Energie durch eine klare offensive Taktik zum größten Nugeffekt zu verhelfen.

Auch in anderer Weise noch fließt aus der materiellen Entwicklung eine Quelle revolutionärer Tatkraft. Der Imperialismus treibt die Staaten in einen scharfen Gegensatz zueinander und zwingt die Bourgeoisie, alle Volkskraft an Geld, Technik und Menschenmaterial in Rüstungen, vielleicht auch in Kriegen, in den Dienst der Weltpolitik zu stellen. Diese Politik zwingt das Proletariat zum schärfsten Kampf, in dem es zu der Anwendung der äußersten Mittel in Abwehr oder Angriff genötigt sein wird.

Der Briefwechsel von Marx und Engels zeigt uns, wie sie gleichsam auf jedes Symptom von Krise oder Krieg lauern, weil sie davon erwarten, daß das Proletariat sich wieder in Bewegung setzt. Krise und Krieg sind die großen gesellschaftlichen Erschütterungen, die das Proletariat aus der Unbeweglichkeit aufrütteln. Sie werden auch weiterhin den Stoß geben, der die Massen zur revolutionären Tat zwingt und veranlaßt, daß diese mit ihrer steigenden Macht in scharfen Entscheidungskämpfen die Kapitalmacht niederzumerfen suchen. —